

Gillier Zeitung.

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserate werden angenommen in der Expedition der „Gillier Zeitung“, Dertengasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann Kautsch).

Audwärts nehmen Inserate für die „Gillier Zeitung“ an: H. Wölke in Wien, und allen bedeutenden Städten des Continents. Def. Kienreich in Graz, A. Oppeit und Motte & Comp. in Wien, F. Walle Zeitung-Agentur in Leobach.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Gilli:	Mit Post- versendung:
Monatlich . . . 55	Monatlich . . . 1.50
Vierteljährig . . . 1.50	Vierteljährig . . . 3.80
Halbjährig . . . 3.00	Halbjährig . . . 6.40
Jahresjährig . . . 6.00	Jahresjährig . . . 12.80
Sammelt Auslieferung	
Einzeln Nummern 7 Kr.	

Deutsch-national.

Der schwere Druck, welcher seit zwei Jahren auf dem deutschen Volke in Oesterreich lastet, scheint noch nicht genügend empfunden zu werden, um aus Volksovertretern mit deutscher Muttersprache pflichtbewußte nationale Abgeordnete zu machen. Unter den Zweifeln und Bedenken des wahren Oesterreicherthums droht die deutsch-nationale Bewegung zu einem Gebilde zu führen, das sich von der alten Verfassungspartei nur dem Namen nach unterscheiden würde. Was wir von einer derartigen Fraction für unsere nationalen Interessen zu erwarten hätten, kann uns keinen Moment im Zweifel lassen. Wir kennen die selbstlosen Charaktere der Verfassungspartei und wir haben die Geschichte des Ministeriums Auersperg miterlebt. Wer unter den Strahlen der Frühlingssonne, die aus den letzten Reden verfassungstreuer Abgeordneter in unseren Spätherbst hineinlachte, überschwängliche Hoffnungen spritzte, möge dieselben einigermaßen herabstimmen. Der Abgeordnete für Troppau hat es mit unvergleichlichem Eynismus verrathen: Die deutsch-nationale Bewegung werde nur insofern gefördert, als sie sich tauglich erweise, die Fractionen der Linken zu einigen; wäre dieses Mittel, in den Besitz der Macht zu gelangen erreicht — und die Macht ist den Catonen der Verfassungspartei allezeit nur Selbstzweck gewesen — so könnte auf deutsch-nationale Ansprüche nicht mehr Rücksicht genommen werden.

Daß sich die Verfassungspartei ihr nationales Deutschthum in ganz aparter Weise construiren werde, war vorauszusetzen. Diese Partei verfügt über einen derartigen Reichthum an politisirenden Professoren und politischen Doctrinären, daß es

ihr einen wahren Spaß machen muß, das nationale Deutschthum solange zu destilliren, bis es hoffähig wird. Zuerst versicherte Dr. Herbst in seinen Wahlorten, die Verfassungspartei werde an jenen Principien festhalten, welche sie seit zwanzig Jahren verfochten hat; das Verlangen, sie möge ihre Haltung ändern, involvire eine Gefahr. Ach ja, wir zweifeln gar nicht an der Möglichkeit dieser Gefahr; es ist die Gefahr, daß Herr v. Plener nicht Minister werde. Wir fragen aber, wenn man von einer Reconstruction der Verfassungspartei in eine deutsch-nationale ohne Programmänderung, ohne Aenderung ihrer bisherigen Haltung spricht — was ändert sich dann an dieser Partei, die unter den Deutschen Oesterreichs den nationalen Selbstmord, die politische Tartüfferie, den gedankenlosen Phrasencultus und einen in Erbarmlichkeit ersterbenden Servilismus großzuziehen suchte? Wir fragen, ändert sich eine Partei auf Grund ihres Programmes, oder des Namens, den sie führt? Wenn die Verfassungspartei bleibt, was sie gewesen ist, wozu nennt sie sich jetzt eine deutsch-nationale?

Oder sieht vielleicht diese Partei der politischen Fahnenflüchtlinge ihren Credit bei der Bevölkerung so sehr gesunken, daß sie nur unter einer neuen Draperie ihr altes Spiel fortsetzen zu können glaubt? Oder glauben die Financiers dieser Partei ihr altes Programm und ihre ewig wechselnde Haltung mit der reinen nationalen Flagge decken zu können?

Wir müßten uns in diesem Falle erlauben, daran zu erinnern, daß diese Partei durch sieben Jahre die Stütze des Ministeriums Auersperg gewesen ist, das während dieser Zeit die Corrup-

tionsmaschine mit voller Kraft arbeiten ließ, um aus den Deutschen Oesterreichs das nationale Bewußtsein auszurotten. Dieses Ministerium, herausgewachsen aus dem Körper der Verfassungspartei und von den Ideen derselben getragen, war es, welches den Begriff des wahren Oesterreicherthums in's Leben rief, um diese Blüthe der Schrankenlosigkeit gegen das nationale Deutschthum auszuspielen und letzteres als Hochverrath zu brandmarken. O, wir haben es nicht vergessen, daß dieses verfassungstreue Ministerium in seiner Wuth gegen jede deutsche Empfindung so weit ging, mit den Mitteln der Bestechung auf den österreichischen Hochschulen den Geist der deutschen akademischen Jugend zu vergiften. Es hegte das Deutschthum, wo sich dasselbe offen bekannte und die deutsche Tricolore war unter keinem Regime so sehr verpönt, als unter dieser Regierung, deren Actionen von der Partei des Herrn Auspitz gefördert und gestützt wurden. Wenn also Dr. Herbst sagt, die Verfassungspartei könne sich auf den deutschen Standpunkt stellen, ohne an ihrem Programme und ihrer bisherigen Haltung etwas ändern zu müssen, so ist dies geheimräthliche Sophistik, nicht mehr und nicht weniger. Wollte die Verfassungspartei wirklich eine deutsch-nationale werden, so müßte sie ihre bisherige Haltung ändern; ihr Programm aber müßte sie vor allem erweitern und in vielen Punkten gänzlich reformiren. Von deutsch-nationaler Seite wurden bisher die Forderungen der Personalunion mit Ungarn, der administrativen Selbstständigkeit Galiziens und der Handelsunion mit Deutschland ausgesprochen. Die Deutsch-Nationalen, d. h. diejenigen, welche es nicht erst seit gestern sind, werden an diesen Forderungen festhalten. Daß dieselben nicht sofort

Feuilleton.

Die rothe Spinne von Foun-Si.

Novelle von Gustav Schneider.
(16. Fortsetzung.)

— Aber, fuhr der Präfect fort, ich meine, wir könnten nichts Besseres thun, als uns selbst auf den Weg machen.
— Sie meinen?
— Daß wir uns den Spaß machten, unsere Leute diese Nacht zu begleiten.
— Ist das Ihr Ernst, Polizei-Präfect?
— Mein voller Ernst! sagte dieser, und da Sie das Portrait Tchou's so lebhaft vor Augen haben . . .
— Gewiß, ich sehe ihn deutlich vor mir!
— Gut! So kehren Sie also in Ihre Wohnung zurück, warten Sie den Abend ruhig ab, nach dem Essen legen Sie einfache Kleider an und halten Sie sich bereit, ich werde bei Ihnen vorsprechen, um Sie abzuholen.
— Einverstanden! Werde Sie erwarten!
Kaum hatte der ehrenwerthe Herr Ming diese letzten Worte gesagt, so bedauerte er es auch schon und hätte sie im Hinblick auf die unbekanntenen Gefahren, denen er sich leichtfertig ansah, gerne wieder zurückgenommen, doch war es zu spät.

Er machte daher zum bösen Spiele gute Miene, drückte dem Herrn Collegen heftig die Hand, worauf er hinauseilte und wieder in seinen Palankin stieg.

Fünfzehntes Capitel.

Canton bei Nacht.

Unnötig ist es, zu versichern, daß der ehrenwerthe Ming, trotz all' seines Prahlens, während der zwanzig Minuten Wegs, die seine Wohnung von der Polizei-Präfectur entfernt lag, mehr als zwanzig Mal das Project des Polizeileutenants Fo-hop verwünschte.

In der That wußte Niemand vom Hörensagen besser als er, wie gewisse Quartiere Canton's, besonders bei Nachtzeit, nicht ganz geheuer sind. Waren ihm doch während seiner interimistischen Function häufig genug Fälle vorgekommen, in denen die Bagabunden der Vorstadtquartiere keine lebenswürdige Rolle spielten. Vergebens suchte er jene Bilder aus seiner Erinnerung zu verschleichen, sie verfolgten ihn überall hin.

Nichts war daher natürlicher, als daß der edle Herr schlecht gelaunt seinen Tag verbrachte. Gegen Abend nahm er dann eine gute Mahlzeit ein, zu der er eine Flasche vortrefflichen Weines trank, so daß, als Herr Fo-hop um zehn Uhr eintrat, Seine Excellenz einigermaßen ruhig waren. Um nicht auffällig zu erscheinen, legten Beide

zuvor die einfachsten Kleider an, so daß sie für schlichte Arbeiter oder Commissionäre, wie man solchen an allen Kreuzwegen der Stadt begegnet, gehalten werden konnten.

Meine Befehle sind so gut ausgeführt, sagte der Präfect, daß Sie, wenn ich nicht bei Ihnen wäre, sogar nicht nach Honan in Ihre eigene Wohnung zurückkehren könnten. Die Stadt ist abgeschlossen und versperrt, als ob die Tai-Ping auf Kanonenschußweite vor den Thoren wäre.

Mit Tai-Ping wurden damals die Rebellen bezeichnet.

— Machen wir uns auf den Weg! sagte der ehrenwerthe Ming, indem er auf die Thüre zuging. Als er jedoch zum Fenster hinausblickend, bemerkte, daß Niemand draußen war, fragte er Herrn Fo-hop ganz verwundert:

— Sie sind allein?

— Ganz allein! lautete die Antwort. Da wir nichts in der Stadt zu thun haben, ließ ich meine Leute am Tchinghae-Thore zurück. Dort werden wir sie wieder finden.

— Diese Mittheilung beruhigte den Präfecten.

— Auch habe ich nur zwei Leute mit mir. Der Eine davon ist ein vorzüglicher Gefährte. Es ist Soun-po, der Sohn jenes armen Teufels, den Ihr in letzter Woche zu drei Monaten Trittmühle verurtheilt habt. Ich versprach ihm,

durchgesetzt werden können, ist kein Grund, von ihnen abzustehen.

Daß die Verfassungspartei nicht gesonnen ist, ihre Axiome zu ändern, hat sich bereits unzweifelhaft herausgestellt. Den zahlreichen ehrgeizigen und machtthierigen Strebern dieser Partei, deren ganze politische Ueberzeugung sich auf das prononcierte Bewußtsein ihrer Genialität und das ererbte Anrecht auf ein Ministerportefeuille concentrirt, ist es eben nicht um den Schutz der nationalen Interessen des deutschen Volkes, sondern lediglich um den Besitz der Macht zu thun. Sie haben es richtig herausgefunden, daß eine Kräftigung der Opposition durch Vereinigung beider Fractionen der Linken mit Rücksicht auf die gegenwärtige allgemeine Stimmung sich nur unter dem Zeichen des nationalen Deutschthums vollziehen ließe. Diese Einigung, als letztes Mittel zur Macht zu gelangen, ist aber auch alles, was sie wollen. Es ist nichts natürlicher, als daß sie unter diesem Gesichtspunkte das logische Kunststück einer Reconstruction ihrer arg compromittirten Partei in eine deutsch-nationale ohne Programmänderung, ohne Aenderung ihrer bisherigen Haltung für zweckdienlich, ja sogar für möglich halten. Sie wollen nach unten hin, ihre etwas schleußige Popularität auffrischen und nach oben hin sich „regierungsfähig“ erhalten. Wir müssen beschränkt eingestehen, daß Taaffe nicht Unrecht hatte, wenn er sagte, daß sein Kampf mit der Verfassungspartei nicht der Principien, sondern der Machtfrage gelte.

Sind aber diese corrupten Verhältnisse, welche den gerechten Zorn jedes ehrlichen Deutschen herausfordern, ein Grund, den Muth sinken zu lassen und jede Hoffnung auf eine bessere Zukunft auszuschließen? Mit nichten! Wir Deutsch-Nationale sind bei Zuständen angelangt, denen nur eine Besserung, keine Verschlimmerung der Lage folgen kann. Gewiß ist allerdings, daß der größere Theil der Verfassungstreuen unserer Partei nicht betreten wird. Kann diese Erscheinung Jemanden Wunder nehmen? Der verfassungstreue Abgeordnete Czedit erklärte kürzlich, wir müßten den Slaven gegenüber „coulant“ sein; Auspitz empfahl uns „ministeriell“ zu werden; Herr v. Plener bedauerte in offener Parlamentsitzung, daß sich nur die deutsche Sprache zur Staatssprache eigne und daß es kein specifisch österreichisches Idiom gebe; Eduard Sueß verdammt in der Leopoldstadt (!) die deutsche Partei, als dieselbe noch gar nicht als Möglichkeit existirte. Können wir fordern, daß betrügerische Mandatare deutscher Wähler, daß Männer von solch' unergründlichem Gesinnungs-Nihilismus sich einer Partei anschließen, von deren Mitgliedern wir in erster Linie Ueberzeugungstreue, ein starres Rückgrat und Herzen verlangen, welche für die Größe und das Wohl der Nation erglühen?

Daß es am besten wäre, wenn sämtliche Vertreter des deutschen Volkes in Oesterreich sich in einer großen deutschen Partei finden würden,

ist unter der Voraussetzung, daß diese Partei in Wahrheit ein deutsch-nationales Programm acceptirte und eine streng-nationale Haltung beobachten würde, so selbstverständlich, daß es nicht besonders gesagt zu werden braucht. Wenn aber die Verfassungspartei, deren Thätigkeit im Dienste der nationalen Interessen des deutschen Volkes in Oesterreich wir gehörig beleuchtet haben, sich in eine deutsche Partei ohne Aenderung ihres Programmes und ihrer Haltung umwandelt, so ist für die nationale Sache gar nichts gewonnen; im Gegentheil, es ist für die Streber dieser Partei ein neues Mittel gefunden, den Wählern Sand in die Augen zu streuen. So lange zwei Drittheile der gegenwärtigen Vertreter unseres Volkes im Besitze ihrer Mandate bleiben, ist an eine Einigung der gesammten Linken auf nationaler Grundlage nicht zu denken. Man wird daher bei den nächsten Wahlen den Ruf nach neuen Männern erheben. Gegenwärtig müssen wir uns damit bescheiden, in unserem Parlamente überhaupt eine tapfere, gesinnungstüchtige deutsche stramm-disciplinirte, wenn auch numerisch schwache Partei zu etabliren. Sie wird den gesunden Kern bilden, um den sich unter dem Einflusse der öffentlichen Meinung des deutschen Volkes in Oesterreich und unter der nothwendigen Entwicklung unserer Verhältnisse immer mehr und mehr homogene Elemente ansetzen werden. Politische Gebilde, welche von Dauer und Bedeutung sein sollen, können nicht über Nacht entstehen; sie sind stets das Resultat einer allmäligen, stätigen Entwicklung gewesen.

Die unerläßlichen Forderungen der künftigen deutschen Partei haben wir bereits gekennzeichnet. Dieselbe wird außerdem dafür zu sorgen haben, daß sich die Deutschen in Oesterreich endlich als Nation fühlen dürfen und daß diesbezüglich Parität mit den Polen, Czechen und Slovenen eintrete; sie wird durch schärfste Betonung des nationalen Standpunktes das nationale Bewußtsein des deutschen Volkes in Oesterreich rege erhalten und sie wird wieder jene exilirte politische Moral einbürgern, welche den Verrath an der Nation als eine Schmach brandmarkt, deren Träger der öffentlichen Verachtung preisgegeben werden; sie wird dahin zu wirken haben, daß sich die Deutschen Oesterreichs offen als Brüder der Deutschen im Reiche bekennen dürfen und daß sie aus dem Bewußtsein ihrer gesammtnationalen Größe Trost für die Gegenwart und Kraft für die Zukunft schöpfen lernen.

Sie wird den Deutschen in Oesterreich das Bild einer geeinigten Partei bieten, deren Kraft in den unerläßlichen Tugenden der Ueberzeugungstreue, des politischen Muthes und der Selbstverleugnung wurzelt. Daß diese Fraction, von der wir für unsere nationale Zukunft so viel erhoffen, eine mächtige, die Situation beherrschende Partei werde — dafür wird das deutsche Volk in Oesterreich bei den nächsten Wahlen zu sorgen wissen. Die Zukunft gehört den Deutsch-Nationalen.

Politische Rundschau.

Gili, 15. October.

Die Begegnung unseres Kaisers mit Czar Alexander III. steht nunmehr zu Beginn der nächsten Woche zu erwarten. Auch die bereits als aufgegeben bezeichnete Zusammenkunft des Kaisers Franz Josef mit dem Könige von Italien, soll demnächst stattfinden. Wenigstens brachte die „Wiener Allg. Ztg.“ die Nachricht, daß sich die kaiserliche Familie auf einen Monat nach Nizza begeben, und in Bordighera oder San Remo die Entrevue der beiden Monarchen erfolgen werde.

Die Frage wer der Nachfolger Haymerles werden würde, gibt selbstverständlich diplomatischen Kreisen reichlichen Stoff zu Vermuthungen und Combinationen. So werden als Candidaten der Botschafter beim päpstlichen Stuhle, Graf Paar, der Gesandte in Brüssel, Graf Chotel, und der ehemalige Unterstaatssecretär im Ministerium des Aeußeren, Baron Meyseburg, ins Auge gefaßt.

Die Eröffnung der tschechischen Universität soll im zweiten Semester erfolgen. Gleichzeitig verlautet, daß die Herren Klauy, Probst Sulz und Professor Koristka ins Herrenhaus berufen werden sollen.

Ein italienisches Blatt proponirt den Prinzen Napoleon zum Khedive von Egypten.

Der irische Parteiführer Parnell wurde verhaftet. Er hatte bei einem Meeting die Auslassungen des Premierministers gewissenlos und unehrlich, und den Premier selbst den größten und unübertroffensten Verläumber der irischen Nation genannt.

Kleine Chronik.

Gili, 15. October.

(Die Controlversammlung) für die im Stadtbezirke Gili sich aufhaltenden Militärrerodisten findet Dienstag, den 18. d., 9 Uhr Vormittags im Magistratsgebäude statt.

(A u s w a n d e r e r.) Kommende Woche verlassen mehrere Familien, zusammen 25 Personen stark, das Sanrthal um sich in Brasilien anzusiedeln. Sie nehmen ihren Weg über Genua. Wie man uns mittheilt, befindet sich in der Nähe von Rio de Janeiro bereits eine kleine Kolonie Untersteirer.

(B o n d e r S ü d b a h n.) Die Südbahn ist stets bestrebt, den Wünschen des Publicums möglichst entgegenzukommen. So hat sie nebst der Aufrechthaltung der Wien-Triester Tageseilzüge beschlossen, bei diesen Zügen vom 24. M. an auch Wagen III. Classe verkehren zu lassen, welche Neuerung gewiß vielen Reisenden sehr willkommen sein wird. Außerdem tritt eine erhöhte Fahrgeschwindigkeit ein, so, daß der Wien-Venediger Eilzug bei gleicher Abfahrtszeit um 3 Stunden früher in der Endstation eintreffen wird wie bisher. Wie wir erfahren soll auch während des Winters

die Begnadigung seines Vaters zu erwirken, wenn er uns als guter Führer dient.

— Und hat er's angenommen?

— Glaub's gern! Er wird uns auch zum Sang, dem Bettlerkönig, führen, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß wir den Mörder dort finden.

— Bettlerkönig! brummte Herr Ming. Hat die Canaille auch einen König?

— Gewiß! entgegnete Fo-hop. Diese Leute bilden eine geschlossene Gesellschaft mit monarchischer Einrichtung. Haben ihre Minister sowie einen Schatzmeister, der die Lebensmittel und Almosen und Pläge vertheilt.

— Nicht möglich! rief ganz verwundert der Präsident.

— Wußten Sie das noch nicht?

— Habe davon reden gehört, doch wollte ich's nicht glauben.

So plaudernd, durchschritten sie einige Straßen und kamen, nachdem sie mehrere Barrieren passirt, beim Thore Tstinghae an.

Fo-hop befahl dem wachhabenden Officier zu öffnen. Draußen im Wachhäuschen trafen sie die zwei erwähnten Personen. Der Sohn des Verurtheilten schien Excellenz Ming nicht zu kennen, der andere, ein Polizei-Unterofficier, der des Präfecten ganzes Vertrauen besaß, hieß Amoy und war ein kleiner, untersehter, stämmiger Mensch mit südlichem Typus.

— Vorwärts! sagte jetzt Fo-hop. Zuerst zum Sang!

Der Polizist verbeugte sich, gab Sou-po ein Zeichen und ging voran. Sie begaben sich zur Brücke der Insel Honan, und nachdem sie dieselbe überschritten, verloren sie sich in dem Gassen-Labyrinth, welches den Raum vom Ufer bis zum Tempel Buddha's einnimmt. Dieses Quartier ist nichts weniger als verödet, und selbst bei später Nacht noch besucht. Ueberall vernahm man Geräusch von Stimmen.

— Wenn wir zuvor hier einsprächen? sagte der Polizeipräfect zu Herrn Ming, als sie vor einem eigenthümlichen Hause standen.

— Was ist das für eine Spelunke? fragte dieser.

Das Gebäude hatte allerdings ein überaus unfreundliches Aussehen. Die Fassade war an mehreren Stellen sehr schadhast, kein einziges Fenster führte auf die Straße, und zwei arg qualmenden Lampen erhellen spärlich einen langen Corridor.

— Diese Spelunke, wie Ihr sie treffend nennt, mein Präsident, ist einer Eurer besten Lieferanten! sagte der Präfect.

— Einer meiner besten Lieferanten?

— Wie ich sage! Es ist eine der berühmtesten Spielhöhlen der Stadt!

— Schon gut! Ich verstehe! Treten wir ein.

— Vorausgesetzt, daß Sie nicht vorziehen, den Mörder Lin's in der Pagode oder beim Prinzen Kong zu suchen.

— Richtig sagte der ehrenwerthe Herr Ming, für den es nicht mehr als Nennung des letzten Namens bedurfte, um ihm seinen ganzen Muth wiederfinden zu lassen. Vorwärts!

Die beiden Führer waren schon vorangegangen. Fo-hop und Ming folgten.

In der Mitte des Ganges fanden sie eine Thüre, die nur angelehnt war und durch die man in einen andern Gang gelangte, der in einen geräumigen, aber auffallend niedrigen Saal führte.

Hier befanden sich einige hundert Personen versammelt, doch konnten die Eintretenden des Tabakdampfes wegen Anfangs wenig unterscheiden. Erst nach und nach aber gewöhnte sich das Auge daran. An den Wänden standen lange und breite Holzbänke, auf denen zusammengelauert, anscheinend völlig indifferente Zuschauer saßen, die ruhig ihre kleinen Kupferpfefen rauchten. Hier und da wurde Thee servirt. Größere oder kleinere Gruppen umstanden meist schweigend die Spielische, von wo zuweilen Ausrufe der Freude oder der Verwünschung herüberdrönten.

Wenn man das hier anwesende Publicum nach den Kleidern beurtheilen sollte, so hätte man auf die unterste Classe schließen müssen, was sich

der Secundärzug Cilli-Laibach und retour verkehren.

(C o n f i s c a t i o n.) Die vorgestrige Nummer des „Slovenski Goepodar“ wurde von der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Marburg confiscirt. Die Confiscation konnte jedoch nicht mehr vollständig durchgeführt werden, da von der Gesamtauflage welche ca. 850 Stück beträgt, nur mehr 650 sich vorfinden.

(T h e a t e r.) Nicht bald dürfte ein Schauspiel auf den Zuschauer einen grausigeren Eindruck machen, als L. Anzengrubers „Hand und Herz.“ Der Dichter verwendet darin die für die Bühne crassesten Effecte in der grellsten Weise. Ein Sträfling kehrt nach überstandener Strafzeit in seine Heimat zurück. Das Zuchthaus hat ihn nicht gebessert, sondern die in ihm latent gewesenen edleren Gefühle in ihre Heterogene verwandelt. Nicht aus Liebe oder Sehnsucht, sondern aus erbärmlichstem Interesse forscht er nach seinem Weibe; er erhofft sich dasselbe in einer Stellung, die ihm die Mittel bieten würde, seinen Neigungen zu fröhnen; er findet es als Gattin eines Anderen. Sie selbst aber scheint sich bis dahin ihres Verbrechens der Bigamie kaum recht bewußt gewesen zu sein. Liebe und Dankbarkeit zu einem Manne, von dem sie wähnt, er könne ohne sie nicht leben, drängten sie demselben ihre Hand zu geben; sie war zu schwach, ihm ihre Vergangenheit zu entschleiern. Mit voller Entschiedenheit widersezt sie sich jedoch dem Ansinnen ihres ersten Mannes, dessen Schweigen durch Geld zu erkaufen, weshalb derselbe seine ehelichen Rechte geltend macht. Der zweite Mann erfährt das Verhängniß; er wird dadurch niedergeschmettert, doch die namenlose Liebe zum Weibe verzeiht Alles, er kann ja ohne dasselbe nicht leben. Sein Schmerz und seine Verzweiflung werden durch die cynischen Reflexionen des Bagabunden derart gesteigert, daß er Letzteren schließlich erwürgt. — Während er nun darüber sinnt, die Leiche des Ermordeten zu verscharren, erhält er die Nachricht, daß sein geliebtes Weib, welches ihn fliehen wollte, von der hohen Wand in die Tiefe stürzte und sich zerschmetterte. Jetzt braucht es keiner Verheimlichung mehr. Er zeigt und gesteht sein Verbrechen und sieht mit düsterer Ruhe der Sühne entgegen. — Die hiesige Darstellung war eine sehr brave. Herr T r e u h e r z als Georg Friedner bot eine meisterhafte Charakterzeichnung und wir glauben nicht zu viel zu sagen, wenn wir behaupten, er könne an jeder größeren Bühne diese Partie mit Erfolg spielen. Maske, Spiel und die für die groteske Philosophie des Bagabunden so eigenthümliche Sprechweise waren gleich ausgezeichnet. Recht lobenswerth waren auch Herr H a m p l als Paul Weller und Fr. G r u n d n e r als Kathariva. Die übrigen Mitwirkenden befriedigten.

(Vereinigung der Post mit dem Telegraphen.) Im Handelsministerium be-

schäftigt man sich mit einer Reorganisation des Post und Telegraphendienstes nach der Richtung hin, daß beide Zweige des Verkehrs mit einander vereinigt werden sollen. Die Anregung dazu ist bekanntlich schon vor Jahren im Abgeordnetenhaus gegeben worden, wenigstens was die kleineren Post- und Telegraphenämter betrifft. Es soll demnächst dahin gestrebt werden, die Beamten in beiden Dienstzweigen auszubilden, so daß sich die Vereinigung später ohne Kosten vollziehen läßt, da die Maßregel im allgemeinen vorzüglich den Zweck hat, weitgehende Ersparnisse in der Verwaltung zu ermöglichen, von denen ein Theil zur Verbesserung der Beamtengehälter verwendet werden soll. Die Zusammenfassung beider Verkehrswege kann überdies nur zur Bequemlichkeit des Publicums dienen.

(Zur Entfernung von Tintenflecken aus Stoffen) benützt man statt des seither gebräuchlichen Ehlorkalks oder Kleesalzes bei solchen Stoffen, deren Farbe durch die genannten Mittel angegriffen werden kann, nach der „Pap. Ztg.“ besser eine Lösung von phosphorsäurem Natron. Hiemit kann man auf folgende Weise verfahren: Bevor man den betreffenden Stoff in das Waschgefäß bringt, läßt man auf den Tintenstreck einige Tropfen Talg vom Lichte fallen und wäscht das Zeug in der genannten Lösung, bis der Talg und mit ihm auch der Flecken verschwindet. Sind letztere nicht sogleich vollständig beseitigt, so werden sie doch bei einer Wiederholung des Verfahrens verschwinden.

(S ch w e r e k ö r p e r l i c h e V e r l e z u n g.) Daß das Sprüchwort „zwischen zwei Streitenden freue sich der dritte“ sehr häufig in das Gegentheil ausschlägt, beweist nachstehender Fall. Zwei Grundbesitzersöhne aus St. Georgen bei Lador hatten sich in landläufiger Weise geprügelt und füglich mit Steinen beworfen. Der zehnjährige Junge Valentin Juzna, welcher der Kauferei ruhig zusah, wurde hierbei von einem Steine derart unglücklich getroffen, daß er die Sehkraft eines Auges einbüßte.

(H i n r i c h t u n g.) Der Infanterist Rußbaum, welcher den Korporal Hartels ermordet hatte, wurde heute Morgens 7 Uhr in der Alferlaserne zu Wien hingerichtet.

Priv.-Telegr. d. „Cillier Zeitung.“

P e s t, den 15. Octob. Im Befinden des Landescomandirenden, Baron Edelsheim, ist keine Besserungen getreten, man befürchtet das Neueste.

C o n s t a n t i n e, den 15. Octob. Durch eine Wasserhose, welche sich über den Kreis Misiba ergoß, kamen 67 Personen ums Leben.

jedoch, von Moral abgesehen, durch die ziemlich bedeutenden Einsätze widerlegte.

Es mußten also wohl manche Personen anwesend sein, die wie Herr Ming und Compagnie ihre Federn gewechselt hatten, während sie sich hier ihren schmutzigen Leidenschaften überließen.

Die Spieler kämpften unter sich oder gegen Bankhalter, welche die Einsätze, meist Silberpflaster, zuvor sorgfältig prüften und dann erst die Karten mischten. Jene Karten sind unseren sehr ähnlich, nur daß die Figuren der Könige, Damen und Buden durch phantastische, rothe, gelbe oder blaue Vögel ersetzt sind, die gar erschreckliche, oft ganz unmögliche Formen haben. Nachdem Ming und Ho-hop den geräumig langen Saal durchgegangen, und sie all' die verschiedenen Gruppen genau in Augenschein genommen, ohne Jemanden zu finden, der dem Portrait, welches Frau Liou von Tchou entworfen, glich, blieben sie vor einer Gruppe Neugieriger stehen, die einen kleinen Spieltisch umgaben.

Hier saßen sich zwei Spieler gegenüber; die Partie aber mußte sehr ernst sein, wie man aus Mienen und Gesten der Umstehenden erkennen konnte. Der Eine der Beiden war noch jung, doch hatten seine Gesichtszüge eine Kälte und Unbeweglichkeit, als ob sie von Marmor wären. Vor sich hatte er einen beträchtlichen Haufen Gold und Silbergeld liegen, der sich mit jeder

Partie vergrößerte; aus seinen Augen leuchtete ein unheimliches Feuer, welches weniger Gewinnfreude als Haß für den Gegner verrieth. Der Andere war ein kleiner Mann von einigen fünfzig Jahren, sein Gesicht war mager und eingefallen, seine Augen unruhig, seine Hände zitternd. Alles ein trauriges Zeichen des schädlichen Opiumgenusses. Er stieß häufig leise Verwünschungen aus, denn er verlor Schlag auf Schlag und sein Häufchen Pflaster verschwand wie der Schnee an der Sonne. Fluchend erhob er sich, als der letzte Einsatz verloren, und schon wollten die Umstehenden, und mit ihnen Ming und Ho-hop, sich an einen andern Tisch begeben, als der Mann sich jedoch plötzlich umdrehte, wieder an den Tisch zurückging und dem Gewinner, der eben ruhig sein Geld einstrich, einige Worte in's Ohr flüsterte. Einige der Personen mußten die Worte gehört haben, denn sie sahen einander betroffen an.

— Sei es! erwiderte trocken und gleichgiltig mit lauter Stimme der andere Spieler. Angenommen!

Der Opiumraucher nahm seinen Platz wieder ein und gab die Karten, und ohne daß er Geld setzte, stapelte der Andere einen beträchtlichen Haufen Pflaster vor sich auf.

Anfangs schwankte die Partie, man hätte annehmen dürfen, der Kleine gewänne, dann aber schlug es plötzlich um und er verlor von Neuem.

Die Zauberwelt des Königs von Baiern.

Berge sind auf- und abgetragen, durchstochen und überbrückt, um ein Zümel auf die Berglehne des breiten Graswangthales dem König von Baiern zu zaubern, wie es sich die Phantasie nicht schöner und wunderlicher ausdenken kann. Auf der nächsten Berglehne vor dem Schlosse erhebt sich der Benustempel, während der Berggrücken hinter demselben seine Grotte birgt, welche zu so vielen Märchen Anlaß gegeben. Als ein Riesentunnel durch den Berg gehohlet, birgt sie in ihrem Innern einen künstlichen See, in den alle Wasseradern der Klammspiz und des Hennenkopfs, zwischen dessen Vordergen sich der Lindenhof befindet, hineingeleitet sind. Die ganz mit Tuffstein ausgelegte Grotte führt im Munde des Volkes den Namen der blauen Grotte, weil in den ersten Jahren sowohl Beleuchtung als Farbe des Innern sich intensiv blau spiegelten. In der Neuzeit zeigt sie nur gelbe oder goldene Farben, da die künstliche Beleuchtung, welche, so lange der König auf dem Lindenhofe weilte, Tag und Nacht nicht erlöschen darf, besser damit stimmt. Jetzt wiegen die schimmernden Fluthen des Sees — buntfarbige Gläser verdecken und brechen das Licht — die einsame Gondel nur in goldigem Glanze. Kein menschliches Auge darf ihr folgen. Täglich wird die Grotte geheizt, auch wenn der König sich auf Monate entfernt hat, denn der eingerichtete Heizapparat bedarf permanenter Nahrung. Draußen vor ihrer Pforte im Tageslichte springen aus seltsam prächtigen Blumenrabatten riesenhohle Fontainen, durch die den stürmisch herabstürzenden Berggewässern, welche zum See gefangen wurden, ein Ausweg gegeben wird. Aber diese Riesfontainen steigen einsam empor, einsam liegen die Gärten. Nur von den Felsenhäuptern, die sie im Kreis umgeben, könnte ein kühner Blick aus der Vogelperspective in diese Wunderwelt dringen.

Welcher Zauber aber bejeelt in dieser grotesken, von winterlichen Schneestürmen heimgesuchten Alpenwelt die fast in tropischen Farben leuchtenden Blumenkelche? Hoch über ihnen schimmert in dichter Reinheit der Tempel der Venus, der einzig die Idealgestalt der Göttin in seinem Innern birgt. Sie ist aus dem seltensten, fast durchsichtigen cararischen Marmor gebildet, ein vollendetes Meisterwerk. Vor dem Schlosse halten bairische Löwen aus Bronze Wacht. Von hier führt der Weg über breite Marmortreppen erst zur großen Fontaine an der uralten Linde vorbei, welche dem wunderprächtigen Orte den Namen gegeben. Das Schloß selbst, nach dem Muster jenes von Versailles gebaut, ist in seinen ungewöhnlich hohen Fenstern von einer Fülle hellgrauen Stuckwerks umgeben, in dem Reckengefalten als Karnatiden dienen. Rund um das Schloß ziehen sich Laubgänge von Epheu und wildem Wein,

— Habe gewonnen! sagte der Jüngere, indem ein unheimlich höhnisches Lächeln seinen Mund umspielte.

— Es ist so! erwiderte der Verlierende mit hohler Stimme. Bezahlt Euch!

Indem er Dies sagte, zog er den weiten Ärmel seines Obergewandes zurück und legte den Zeigefinger der linken Hand auf den Rand des Spieltisches; der Gewinner zog ein kleines dolchartiges Messer aus dem Gürtel und trennte mit einem einzigen, raschen Schnitt den genannten Finger am zweiten Gliede von der Hand.

Diese abscheuliche Operation war so schnell vor sich gegangen, daß Ming sie erst begriff, als der Finger auf den blutbefleckten Karten lag. Die übrigen Zeugen dieser brutalen Scene schienen wenig überrascht; ein deutliches Zeichen, wie ähnliche Vorkommnisse nichts Ungewöhnliches sind.

Der Verstümmelte selbst hatte jeden Laut des Schmerzes unterdrückt, da er dem rohen Sieger den gemeinen Triumph der Schadenfreude nicht gönnte. Er blühte sich, nahm etwas nassen Sand von der Erde, bedeckte die Wunde damit, und wickelte die Hand in ein seidenes Tuch, das er aus seinem Gürtel zog. Eben wollte der Andere sein Geld einstecken, als der Erste rief:

— Spielen wir fort!

— Mir recht! entgegnete Jener, während er mit cynischen Hohne seine blutige Siegestrophäe

immer wieder durch Nischen mit Marmorstatuen unterbrochen. Hier stehen die vier Welttheile, dort die vier Jahreszeiten und weitere sinnbildliche Darstellungen, während, von allegorischen Gestalten umgeben, Ludwig XIV. als Mittelpunkt sich erhebt.

Die ausgesuchte Pracht im Innern des Schlosses ist im Renaissancestyl durchgeführt. Die Wände sind mit den kostbarsten Gobelins bedeckt, die Oefen aus Onyx gebildet. Die prachtvoll eingeleiteten Meublements, in Paris angefertigt, zu schildern, will selbst denen nicht gelingen, die längere Zeit zur Betrachtung derselben hatten. Alles ist vom Könige selbst angeordnet, jede Kleinigkeit nach seinen Ideen ausgeführt. Darunter sollen sich die wunderbarsten Kostbarkeiten befinden, die freilich für fremde Augen mit sieben Siegeln verschlossen sind. Nicht so die große Zahl von Stickereien, in denen sich besonders der Schönheitsfuss des Königs bekundet. An diesen muß jahrelang gearbeitet werden und sie können deshalb schon lange vorher, ehe sie im Lindenhofe verschwinden, von profanen Augen entdeckt und bewundert werden. Ein Wunderwerk der Stickereien ist ein mit acht massiven Goldfäden gestickter, rothsamntener Vorhang, welcher das Prachtbett des Königs umgibt. Kenner behaupten, daß dieses Bett, welches aber durchaus aus einer Muschel besteht, wie gefabelt wurde, mit der Goldstickerei des Vorhanges einen Werth von 800,000 Gulden repräsentire. Der eigenartige Geschmack des königlichen Architekten tritt am Deutlichsten in der orientalischen Pracht des Kiosk hervor, der die Währchen von Tausend und Einer Nacht hinter seinen bunten Glasfenstern birgt. Dieser Pavillon, ganz im maurischen Styl, führt den Namen Marokko und liegt südlich vom Lindenhof.

Mit dem Lindenhof ist die Reihe poetischer Verherrlichungen, welche König Ludwig II. im Graswandthal um sich gezaubert, noch nicht geschlossen. Auf der südlichen Bergwand, gerade gegenüber dem Lindenhof, liegt eine einsame Alpe, unterhalb des Berges Dreithorpiß, die Sockalpe genannt, völlig abgetrennt von der Welt. Die Berge stehen hier dicht gereiht und ihre weißen Schleier umgeben rings den Gesichtskreis, der Natur das tiefste Schweigen abzufordern. Selbst der Tritt in dieser Stille wird leise, als fürchte er den Laut. Hier ist eine Hütte ganz aus Holz und Rinde erbaut, selbst die Thürschlösser sind aus Rinde gefertigt; es ist die Juntingshütte nach dem Muster der in Richard Wagner's „Wal-küre“ geschilderten, zu welcher die Wurzel und die Aeste freilich etwas weit herauf geschleppt werden mußten. Oberhalb der Hütte ist eine Klause von Holz und Rinde erbaut, unterhalb ein mit Blech ausgeschlagener See, um den Abfluß zu verhindern.

Wenn an heißen Sommertagen der Schnee auf kurze Zeit schmilzt und dadurch das Becken

des Sees sich überfüllend hin und her wogt, begiebt sich König Ludwig mit Vorliebe in diese wunderfame Einsamkeit, in der ihm sogar, wie es heißt, zuweilen der Besuch von Genssen zu Theil wird, so streng wird jedes Geräusch vermieden. Sein Vater Max lag hier der Genssenjagd ob, wie auch zwischen hier und dem Rothberge noch eine königliche Jagdhütte auf der Alpe Elmau sich befindet. Auch dort weilt König Ludwig öfters, wenn auch nicht um der Genssenjagd nachzugehen; wenigstens waren während einigen Tagen die Decrete von Elmau aus gezeichnet. „I. I.“

Verehrte Frauen von Cilli!

Es war ein stilles, schönes, das Herz innig ansprechendes Fest, welches die gutherzigen, edelgesinnten Frauen der Stadt Cilli zur Zeit der vorjährigen Christbescherung den armen Kleinen bereitet haben. Die weisevolle Stimmung, welche damals alle Anwesenden besetzte, die tiefe Rührung, deren sich beim Anblicke der hochbeglückten Jugend selbst ernst angelegte Naturen nicht erwehren konnten, — beide bekundeten die Wahrheit, daß sich damals ein Act der echten Nächstenliebe am rechten Orte still und rein vollzogen. Angeregt einerseits von den schönen Folgen des vollbrachten Wohlthuns, andererseits dem heißen Herzensdrange Folge leistend, der armen Kinderwelt auch in der Zukunft die volle Aufmerksamkeit zu widmen, haben Frauenkreise schon damals den löblichen Beschluß gefaßt, das sinnige Fest alljährlich zur gehörigen Zeit zu veranstalten und dasselbe schon im Laufe des Jahres in gehöriger Weise vorzubereiten.

Man einigte sich dahin, daß alte Kleidungsstücke schon während des Jahres gesammelt, entsprechend umgearbeitet und dann dem edlen Zwecke zugeführt werden sollten. Das gefertigte Comité glaubt daher den damals geäußerten Wünschen gerecht zu werden, indem es die verehrliche Frauenschaft von Cilli gerade zu dieser Jahreszeit auf die bevorstehende Realisirung des schönen Vorhabens aufmerksam macht. Die Zeit ist da, wo die sorgsame Mutter die Familien-Garderobe einer eingehenden Musterung unterzieht; möge doch das dabei Ausgeschiedene aufbewahrt werden, um es der Armuth nutzbringend zuzuwenden; der grimme Winter pocht an die Thür von arm und reich, und die blauen Wangen, die rothen bloßen Füßchen unserer armen kleinen Mitbürger sind ein besonderes Zeichen, daß Hilfe in ihren Kreisen noththue. Säumen wir nicht, Harm und Elend zu lindern! Damit jedoch die Hilfe nur wirklich Bedürftigen zu Theil werde, und um allen Mißbräuchen vorzubeugen, ladet das gefertigte Comité die verehrten Frauen ein, eigene oder gesammelte Gaben in der städt. Industrieschule bei Frä. A. Cillig deponiren zu

wollen. Das Fräulein ist auch ermächtigt, die für diesen Zweck gemachten Geldbeträge entgegenzunehmen. Das Comité wird es nicht unterlassen, die geehrten Frauen von Cilli zur gehörigen Zeit zu einer gemeinsamen Besprechung einzuladen, wobei die weitem Maßnahmen in Bezug auf die Umarbeitung der alten Kleider, auf Verwendung der Stoffe und der gesammelten Geldbeträge und Aufstellung des Christbaumes verabart werden sollen.

Das Frauencomité.

Aus dem Gerichtssaale.

Für die am 21. November d. J. beginnende VI. Schwurgerichtsperiode wurden nachstehende Herren ausgelost, u. zw. als Hauptgeschworene: Franz Girtmayer, Hausbesitzer und Dr. Barth. Stanönik, Advocat in Marburg. Wilhelm Blanke, Buchdruckereibesitzer, Anton Klauer, Hausbesitzer, Josef Zitel, l. l. Gymnasialprofessor, Jakob Reuscher, Realitätenbesitzer, Benzel Szaloun, Uhrmacher, Josef Ragozinsky, Hausbesitzer, Victor Grün, Buchbinder, Michael Planinichel, Bauunternehmer und Ignaz Behrbalk, Apotheker, sämmtlich in Pettau. Felix Rizinsky, Arzt in Hl. Dreifaltigkeit. Franz Studetz, Grundbesitzer in Logarofzen. Johann Flucher, Grundbesitzer in Ploberberg. Johann Diermayer, Besitzer in Friedau. Johann Ogrijet, Realitätenbesitzer in Radmannsdorf. Moriz Blas, Handelsmann in St. Barbara. Kospar Dreisiebner, Grundbesitzer in Speisenegg. Dr. Franz Kornfeld, Arzt in Wachsenfeld. Ferdinand Rada, Gutsbesitzer in Friedau. Valentin Južna, Grundbesitzer in Osterreichsdorf. Alois Hofbauer, Federer in Weitenstein. Martin Matšček, Realitätenbesitzer in Rohitsch. Nicolaus Fabiani, Handelsmann in Wind. Landsberg. Simon Kugler, Realitätenbesitzer in Pölschach. Valentin Rušnik, Grundbesitzer in Oberkretschach. Johann Weras, Realitätenbesitzer in Unter-Rötsch. Josef Meschko, Grundbesitzer in Sajzen. Franz Rapoc, l. l. Notar in Schönstein. Josef Bek, Gemeindevorsteher in Brunndorf. Eduard Kreuzinger, Wirth und Bäcker in Rohitsch. Franz Hillich, Grundbesitzer in Rakole. Franz Rasteiger, Lederfabrikant in Wind. Feistritz. Johann Dpat, Grundbesitzer in Appendorf. Franz Pinterič, Grundbesitzer und Wirth in Maria Rast. Franz Kreps, Kellermeister in Friedau. Als Ersatzgeschworene: Josef Westermaier, Schmiedemeister, Ferdinand Malouš, Kaufmann, Ernst Rüpšchl, Hausbesitzer, Michael Zolgar, l. l. Prof. und Martin Pollat, Schuhmacher, sämmtliche in Cilli. Johann Pousche, Realitätenbesitzer und Julius Varisch, Brauereibesitzer, in Lüsser. Franz Zottl, Kaufmann in Hochenegg. Johann Hausenbichler, Realitätenbesitzer in Sachsenfeld.

sammt den beschmutzten Karten auf die Erde warf und ein neues Spiel aus seinem Gürtel zog, das er dem Segner hinhielt.

Dieser jedoch hatte seine Kraft überschätzt, und in dem Augenblicke, als er die Hand ausstreckte, sah man ihn erbleichen, sich am Tisch halten und dann kraftlos auf seinen Sitz zurückfallen. Zwei oder drei der Umstehenden, welche weniger gefühllos als die Uebrigen waren, fingen ihn auf und beugten sich über den ohnmächtig werdenden, dessen Leidenschaft dem Schmerze erlag.

Es war aber auch Zeit, denn — dem Polizei-Präsidenten zur Ehre sei es gesagt — auf die Gefahr hin, sich und seinen Collegen zu verrathen, wollte er den brutalen Fingerabschneider beim Kragen fassen, bevor er seine zweite Operation vollzogen haben würde.

Der ehrenwerthe Ring zog jedoch Herrn Fo-hop am Arme, indem er mit leiser Stimme sagte:

Laßt uns gehen! Ihr Dazwischentreten gibt dem Narren seinen Finger nicht wieder, im Uebrigen jedoch bin ich sicher, daß unser Mann nicht hier ist.

— Richtig! sagte Fo-hop. Gehen wir! Werde mir den Mann merken. Die Ti-paas der Vorstadt Honan haben mir nie darüber Mittheilungen gemacht.

Hierauf gab er den beiden Begleitern Soun-

po und Amov ein Zeichen, ihm zu folgen, und sie verließen die schmutzige Spielhöhle!

— Jetzt führt uns zum Sang! befahl der Präfect. So überberüchtigt sein Stall auch ist, widerlichere Scenen als die erlebte kann er uns nicht bieten.

Der Präsident, welcher trotz des Interesses, das er an der Verfolgung des Unternehmens hatte, dennoch am liebsten jetzt schon von weiteren Abenteuern abgesehen hätte, sagte kein Wort, und die kleine Truppe setzte sich in Bewegung.

Die Nacht war dunkel, und je tiefer sie in die Vorstadt eindrang, desto enger und elender wurden die Gassen; zudem herrschte eine Ruhe, daß man hätte glauben mögen, die Häuser seien unbewohnt.

So gelangten sie ganz in die Nähe des Tempels Buddha's, dessen hohe Mauern die eine Seite der Straße bildeten, während an der andern nur armselige Hütten und halbzerfallene Wohnungen standen, vor deren Eingang einzelne Gestalten, wie es Herr Ming voram, gespensthaft hin und herhuschten. Er machte seinen Begleiter Fo-hop hierauf aufmerksam, doch zuckte dieser die Achsel, sagte ihm beim Arm und zog ihn mit sich in ein kleines Nebengäßchen, in das Soun-po und Amov verschwunden waren.

Hier war es stockfinster, doch vernahm man in einiger Entfernung ein eigenthümliches, uner-

klärliches Geräusch. Als sie einige fünfzig Schritte vorwärts gedungen, konnte man den Laut von Stimmen unterscheiden. Lichter wurden im Hintergrunde sichtbar, und plötzlich standen mehrere Personen vor ihnen, die wie aus der Erde gewachsen erschienen.

— Wer seid Ihr? Was wollt Ihr? rief eine tiefe Stimme.

Herr Ming hatte klüglich eine defensive Bewegung ausgeführt und stand hinter dem Polizei-Präsidenten, anstatt ihm zur Seite.

Soun-po hingegen näherte sich dem Frager und murmelte einige Worte, worauf derselbe, wie man am Schritte vernahm, sich entfernte, nachdem er zuvor den Anderen befohlen, die Fremden keinen Schritt vorzulassen.

Fo-hop faßte den Präsidenten von Neuem beim Arm.

— Buddha verzeihe mir, sagte er, wie ich sehe, kommen wir bei Seiner Majestät nicht unangemeldet vor.

— Etiquette muß sein! entgegnete achselzuckend der Angeredete.

— Und Ihr, als Polizei-Präfect von Canton, laßt Euch Das gefallen?

(Fortsetzung folgt.)

Eingekendet. *)

Zubringlichkeit eines Buchbinders.

In dem „nach Inhalt und Form Unverantwortlichen“ der letzten „Cillier Zeitung“ suchte Herr Buchbinder Bader darzutun, daß ich ihn unhöflich empfangen hätte, hatte aber dabei das Unglück, daß er gerade das Gegentheil bewies. Ist es ja doch männiglich bekannt, daß gerade die ungebildeten Leute die Bildung und die arrogantesten die Höflichkeit stets im Munde führen. Beweis dessen, folgende Ergänzung seines Eingekendet-

— Gewöhnliche Leute klopfen an, wenn sie ein fremdes Zimmer betreten wollen, was doch von Jedermann, wenn er auch auf Bildung keinen Anspruch macht, verlangt wird; allein Herr Buchbinder Bader sieht sich dieser Neugierigkeit überhoben, denn er stürzte ohne Weiteres in mein Lehrzimmer mich zur Rede stellend, mit welchem Rechte ich es verboten hätte, die Schreibhefte bei ihm zu kaufen, indem er sich auf die Aussage eines Schülers Namens Knez berief und mir zwei Hefte, die aber in der untern meiner Leitung stehenden Anstalt nicht im Gebrauche sind, vorwies. Ich erwiderte ihm darauf, was er selbst zugibt, daß sich erstens kein Schüler dieses Namens in meiner Classe befindet, zweitens sind diese Hefte hier nicht im Gebrauche und drittens habe ich Niemanden verboten, bei ihm irgend etwas zu kaufen. Man sollte glauben, daß diese Erklärung Jedermann von ganz gewöhnlicher Bildung genügen dürfte. Allein mit Nichten! Herr Buchbinder Bader fing es purer Höflichkeit ungestüm zu poltern an und forcierte auf mich schreiend, (dann durch Zeugen nachgewiesen werden) ich solle das Verbot widerrufen. Ich wiederholte obige Erklärung und ersuchte ihn, mich nicht weiter zu stören. Nachdem aber das Poltern und Schreien kein Ende nehmen wollte, sagte ich allerdings etwas barsch: „Entweder gehen Sie oder gehe ich.“ Da aber Herr Buchbinder Bader keine Miene zum Fortgehen machte und zu schreien nicht aufhörte, verließ ich das Lehrzimmer und begab mich in meine Wohnung, um das höfliche Zubringlings los zu werden. Und noch in der Wohnung schrie mir der galante Herr nach: „Widerlaufen Sie oder ich werde Sie in die „Cillier Zeitung“ geben.“ — Da ich nichts zu widerrufen hatte, konnte ich auf diesen Ausfall in der Zeitung gefaßt sein. —

Nachdem Herr Buchbinder Bader mich als Gradmesser für die Bildung eines slovenischen Lehrers aufstellte, erlaube ich mir die Anfrage: Was für einen Gradmesser hat denn dieser Buchbinder für die Bildung deutscher Lehrer und Lehrerinnen, deren Schüler den besten Auftrag haben die Schreibhefte beim Drechsel zu kaufen.

Ob dieser Ausfall ein Ausfluß der Ueberbildung oder die Folge des krankhaften Zustandes des Herrn Buchbinders ist, lasse ich dahingestellt; allein keinem Befangenen wird es entgangen sein, daß ihm, wenn er nicht in Folge der Ueberbildung schon an Größenwahn leidet, doch die schlechteste Bildung — die Einbildung — entweder angeboren oder anerzogen wurde; denn darüber kann keine Zweifel obwalten, daß sich keine Schule hinsichtlich der Auswahl der Lernmittel nach einem Buchbinder richten wird.

J. Lopan, Oberlehrer.

Interessant

Wie in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich findende Glücks-Anzeige von Samuel Heckscher sen. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und freigebige Auszahlung der hier und in der Umgegend vorhandenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Course der Wiener Börse vom 15. October 1881.

Währrente	94.40
Österreichische Staatsschuld in Noten	76.75
„ „ „ in Silber	77.95
Österreichische Staats-Anlehenslose	132.—
Bankactien	834.—
Industriactien	369.30
London	118.45
Wien	9.37
100 Reichsmark	57.80

*) Für Form und Inhalt ist die Redaction verantwortlich.

Eisenbahn-Fahrordnung.

Richtung Wien - Triest.

	Ankunft	Abfahrt
Tages-Eilzug	3.40	3.42 Nachm.
Nacht-Eilzug	3.34	3.36 Nachts.
Postzug	11.32	11.42 Mittag.
Postzug	11.42	11.47 Nachts.
Gemischter Zug	5.22	5.30 Nachm.

Richtung Triest - Wien.

	Ankunft	Abfahrt
Tages-Eilzug	1.12	1.14 Nachm.
Nacht-Eilzug	12.24	12.26 Nachts.
Postzug	3.55	4.01 Früh.
Postzug	4.26	4.32 Nachm.
Gemischter Zug	9.11	9.19 Vorm.

Secundärzug

ab Cilli 6 Uhr Früh Ant. Laibach 9 Uhr 24 M. Vorm.
ab Laibach 5 Uhr 45 M. Abds. Ant. Cilli 9 Uhr 4 M. Abds.

Abfahrt der Posten

von Cilli nach:

Sachsenfeld, St. Peter, St. Paul, Franz, Möttnig, Trojana, Infurweg, Domsale, Laibach um 5 Uhr Früh
Fraßlau, Praxberg, Laufen, Oberburg um 5 Uhr Früh
Wöllan, Schönstein, Mißling, Windischgraz um 5 Uhr Früh
Neubaus um 7 Uhr Früh, 12 Uhr Mittags.
Sobenegg, Weitenstein um 12 Uhr Mittags.
Sachsenfeld, St. Peter, St. Paul, Franz um 12 Uhr Mittag.

Hauptplatz Nr. 105,

I. Stock in Cilli, übernimmt eine Frau **Coufrir-** und **Plisséarbeiten** zu den billigsten Preisen.

Wiener

Versicherungs-Gesellschaft in Wien.

Gewährleistungs-Fonde:

Gulden 4,500.000 öst. Währ.

Die „Wiener Versicherungs-Gesellschaft“ versichert 356-12

gratis im ersten Jahre

auf die Dauer von **6 Jahren,**

Wohnhäuser und landwirtschaftliche Gebäude; es beginnt somit die Prämienzahlung bei derartigen Versicherungen erst im zweiten Jahre, in 5 Jahresraten eingetheilt.

Die General-Agentenschaft in Graz: G. Micori, Herrengasse 10.

„Krankenfreund“. Das unter diesem Titel in Richter's Verlags-Anstalt zu Leipzig erschienene Schriftchen gibt sowohl Gesunden bewährte Rathschläge zur Bekämpfung der ersten Krankheits-Symptome, als auch Kranken zu verlässigen Anleitungen zur erfolgreichen Behandlung ihrer Leiden. Das Buch wird von Carl Gorishek's R. R. Universitäts-Buchhandlung, Wien I, Stefansplatz 6, gratis und franco versandt, es hat also der Besteller weiter keine Kosten, als 2 kr. für seine Correspondenzkarte. 552-

Bergmann's Sommersprossen-Seife

zur vollständigen Entfernung der Sommersprossen. empf. à Stück 45 kr. Apotheke **Baumbach's Erben.** 147

Vollständige Rettung von Trunksucht.

Das mir zur Aufgabe gestellte Ziel, den vielseitigen marstschreierischen, nur auf Täuschung begründeten Anpreisungen von Mitteln zur Rettung von Trunksucht endlich zu begegnen, ist insofern vollständig erreicht, als ich mich in der Lage befinde, ein neu erfundenes, von höchsten medicinischen Celebritäten anerkanntes, vollständig untrügliches, radicales, wie auch unschädliches Heilmittel in's Leben gerufen zu haben, was zur Beseitigung dieses furchtbaren Lasters ausreichend, und die Bekümmerniß der, oft hierdurch in Mitleidenschaft gezogenen Familienbände gänzlich zu heben, maßgeblich ist. Anfragen werden sofort franco und gratis zugesandt durch

G. Schmidtsdorf,

Apotheker I. Kl.

Berlin, Kastanien-Allee Nr. 1.

Princessen-Wasser

von August Renard in Paris.

Dieses rühmlichst bekannte Waschwasser gibt der Haut ihre jugendliche Frische wieder, macht Gesicht, Hals und Hände blendend weiss, weich und zart, wirkt kühlend und erfrischend wie kein anderes Mittel; entfernt alle Hautausschläge, Sommersprossen u. Falten u. erhält den Teint u. eine zarte Haut bis in's späte Alter. Per Flasche sammt Gebrauchsanweisung à 84 kr. 5. W.

Princessen-Seife.

Diese durch ihre Milde, selbst für die zarteste Haut wohlthätig wirkende Seife per Stück nebst Gebrauchsanweisung 35 kr. österr. Währ.

Die beiden durch ihre Solidität so beliebt gewordenen Präparate sind allein echt zu haben bei

A. Baumbach's Erben, Apotheke, CILLI.

Haupt-Gewinn ev. 400,000 Mark.	Glücks-Anzeige.	Die Gewinne garantirt der Staat.
--------------------------------	-----------------	----------------------------------

Einladung zur Bethelligung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher über

9 Millionen 100,000 Mark sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 100,000 Lose enthält, sind folgende, nämlich:

Der grösste Gewinn ist ev. 400,000 Mark

Prämie 250,000 M.	5 Gew. à 4000 M.
1 Gew. à 150,000 M.	109 Gew. à 3000 M.
1 Gew. à 100,000 M.	212 Gew. à 2000 M.
1 Gew. à 80,000 M.	10 Gew. à 1500 M.
1 Gew. à 50,000 M.	2 Gew. à 1200 M.
2 Gew. à 40,000 M.	533 Gew. à 1000 M.
3 Gew. à 30,000 M.	1074 Gew. à 500 M.
1 Gew. à 25,000 M.	100 Gew. à 300 M.
4 Gew. à 20,000 M.	49 Gew. à 250 M.
7 Gew. à 15,000 M.	60 Gew. à 200 M.
1 Gew. à 12,000 M.	100 Gew. à 150 M.
23 Gew. à 10,000 M.	29115 Gew. à 138 M.
3 Gew. à 8,000 M.	etc. im Ganzen 50800 Gewinnste
3 Gew. à 6,000 M.	
55 Gew. à 5,000 M.	

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Die erste Gewinnziehung ist amtlich festgestellt und kostet hierzu

das ganze Original-Los nur 3 fl. 50 kr.
das halbe Original-Los nur 1 fl. 75 kr.
das viertel Original-Los nur 88 kr.

und werden diese vom Staate garantirten Original-Lose (keine verbotenen Promessen) gegen frankirte Einsendung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt. 497-

Jeder der Bethelligten erhält von mir neben seinem Original-Lose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Die Auszahlung u. Versendung der Gewinnelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Posteinzahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber bis zum 550-

31. October d. J.

vertrauensvoll an **Samuel Heckscher sen.,** Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Dachziegel,

gut gebrannt, bester Qualität, sowie auch Hohl-, Mauern- und Pflasterziegel, empfiehlt zur geneigten Abnahme

Ergebenst

Gustav Gollitsch, Ziegelei-Besitzer, Cilli.

Wink für Betreffende!

Gegen **Leiden der Lunge, Brust- und der Athmungsorgane**, bei **Abmagerung** und **allgemeiner Schwäche** in allen Stadien, — sende ich ein **vortreffliches wahrhaft bewährtes, unschädliches**, alle bisher bekannten Medicamente ganz in den Hintergrund stellendes **Volkshelmmittel**. — Was ich anbiete ist streng **reel** und auf Wissenschaft und Erfahrung basirt.

Es ist sehr wohlschmeckend und kann in jedem Lebensalter genommen werden.

Ein Versuch wird die Wahrheit meiner Worte bestätigen.

Eine Schachtel nebst Gebrauchsanweisung — genug für 10—15 Tage 6 fl., eine halbe Schachtel 3 fl. 50 kr. gegen Baar oder Nachnahme.

Apotheker **Friedrich Stenner**,
Eigenthümer der Löwenapotheke
in **Kronstadt** in Siebenbürgen.

551—1

Die beste Bürgschaft

für den Kranken wegen Wiederkehr seiner Gesundheit ist, wenn das, was er gebraucht, auch anderen ähnlich Leidenden geholfen hat.

An den k. k. Hoflieferanten Herrn
Johann Hoff,

königl. Commissionsrath, Besitzer des k. k. goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher Orden,

541—4

Erfinder

und alleiniger Fabrikant des Joh. Hoff'schen Malzextractes, Hoflieferant der meisten Souveräne Europas, in **Wien, Fabrik: Grabenhof, Bräunerstr. 2, Comptoir und Fabriks-Niederlage: Graben, Bräunerstrasse 8.**

Da diese so ausgezeichnete Erfindung des Malzextract-Gesundheitsbieres meine Mutter, möchte sagen vom Tode gerettet hat, so konnte ich mit voller Kraft vor der hierortigen Gemeinde auftreten und den Leidenden jenes Heilmittel aus eigener und vollkommenster Ueberzeugung empfehlen. — Einem Bauer, welcher über Leberleiden, Magenbeschwerden und theils Lungenleiden sich beklagte, und mich frug, was er eigentlich machen sollte, rieth ich diese vorzügliche Malzextractbier-Erfindung und nun bat er mich, um diese sofort zu schreiben, welches ich auch in seiner Stube sogleich that. Ich bitte daher Euer Wohlgeboren, 26 Flaschen Malzextractbier und 10 Beutel Malzbombons so schnell als möglich einzusenden.

St. Georgen (Ober-Muran).

Jos. Fliess, Oberlehrer.

Amtlicher Heilbericht.

k. k. pr. Central-Comité zc. Flenzburg: Das Joh. Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier hat sich als ein ganz vorzügliches Kräftigungsmittel gezeigt.

Major **Wittge**,

Delegirter der königl. preuß. Lazareth.

Die ersten echten schleimlösenden **Johann Hoff'schen Brust-Malz-bombons** sind in blauem Papier. **Unter 2 fl. wird nichts versendet.**

Hauptdepot: **J. Kupferschmid**, Apotheker, **Baumbach**, Apotheker.

Wiener Lebens- und Renten-Versicherungs-Anstalt in Wien.

Volleingezahltes Actienecapital

Gulden 1,000.000 österr. Währ.

Die Anstalt versichert:

1. **Auf das Ableben.** (Tabelle I.) Das Capital wird den Erben, wann immer der Tod eintritt, oder an den Versicherten selbst im 85. Lebensjahre bezahlt; ferner:
2. **Aussteuer-Capitalien zu Gunsten von Kindern.** (Tabelle III.) Die Prämie wird nur bis zum Ableben des Contrahenten bezahlt, und für den Todesfall des Kindes ist die Versicherung auf einen anderen Begünstigten übertragbar.
3. **Doppeltes Capital** (Tabelle IV) und zwar zahlbar einmal an den Versicherten selbst bei Erreichung eines bestimmten Alters und ein zweites Mal im Falle Erreichung dieses Termines nach dem Ableben an dessen Erben.
4. **Capital mit Rentengenuss.** (Tabelle V.) Diese Combination besteht noch bei keiner anderen Lebensversicherungs-Anstalt und ist bestimmt, nicht nur die Familie, sondern gleichzeitig sich selbst zu versorgen. Die Rente wird hiernach an den Versicherten selbst von einem bestimmten Lebensalter bis zu seinem Lebensende ausbezahlt und nach Ableben erhalten dessen Erben ausserdem das versicherte Capital.

Die jährliche Prämie beträgt nach den obigen Tabellen:

Eintritts-Alter	Tabelle I für fl. 1000	Tabelle III für fl. 1000 auf 20jährige Dauer	Tabelle IV für fl. 1000 auf 25jährige Dauer	Tabelle V für fl. 1000 Capital und fl. 100 Rente auf das 65. Lebensjahr
25	fl. 18.80	fl. 37.30	fl. 41.60	fl. 22.67
30	" 22.30	" 37.85	" 43.40	" 28.32
35	" 26.40	" 38.60	" 46.10	" 35.38
40	" 31.70	" 39.75	" 48.60	" 45.78
45	" 38.20	" 41.10	" 52.10	" 61.57
50	" 46.80	—	—	" 87.51

Alle näheren Auskünfte werden bereitwilligst ertheilt: in **Wien, I., Himmelpfortgasse 6**, oder bei jeder **General-, Haupt- oder Sub-Agentenschaft** der **Wiener Versicherungs-Gesellschaft.**

519—3

Oeffentlicher Dank.

Jahre lang litt ich an der **Gicht** und dadurch an so heftigen Schmerzen, dass ich nur noch am **Stocke** gehen konnte. Eine grosse Anzahl Aerzte hatten sich alle Mühe gegeben, mich von diesem grässlichen Leiden zu befreien, allein — vergebens. Da ereignete es sich, dass Herr **Johann Rauscher** in **Satzendorf**, der ebenfalls an dieser bitteren Krankheit zu leiden hatte, durch den Gebrauch des

„Breslauer Universums“

vollkommen geheilt wurde. Hierdurch auf dieses Mittel aufmerksam gemacht, gebrauchte auch ich dasselbe und hatte ebenfalls nach kurzer Zeit wahrgenommen, dass ich bereits **ohne Stock** meine Wege und Stege gehen konnte, und dass meine Schmerzen **gelindert** waren.

Ich fühle mich daher verpflichtet, dem Erfinder dieses **Breslauer Universums**, Herrn **Oscar Silberstein** in **Breslau** hierdurch öffentlich tausendfachen Dank zu spenden und dieses **vortreffliche Mittel** allen Leidenden auf das Beste zu empfehlen.

Johann Mitterhofer
in **Satzendorf** bei **St. Pölten**.

Anmerkung. Langwierige, veraltete, tief im Organismus eingewurzelte **Krankheiten aller Art**, insbesondere **Gicht** und **Rheumatismus**, **Lähmungen**, **Brust-, Lungen- und Magenleiden**, **Hämorrhoiden**, **Knochenfrass**, **Flechten** und **sontige Hautausschläge**, **Frauenkrankheiten** u. s. w., bei welchen bisher jede Behandlung ohne Erfolg geblieben ist, werden durch den Gebrauch des **Blut- und Säftereinigungsmittels BRESLAUER UNIVERSUM** für immer beseitigt.

Das **Breslauer Universum** ist per Flasche zu 2 fl., zum Gebrauche auf 6 Wochen ausreichend, zu haben: in **Cilli** bei **J. Kupferschmid**, Apotheker, in **Gonobitz** bei **Jos. Pospischil**, Apotheker.

Die mit den neuesten und modernsten Lettern und vorzüglichsten Maschinen ausgestattete

Buchdruckerei

empfiehlt sich zur Uebernahme von Druckerarbeiten aller Art bei schneller und schöner Ausführung sowie mässiger Preise. Dringende kleinere Aufträge innerhalb Tagesfrist.

BUCHDRUCKEREI

von

JOH. RAKUSCH

CILLI,

Herrengasse No. 6.

Leih-Bibliothek

über 3000 Bände, enthält schöne Romane. Cataloge stehen hierüber zu Diensten.

Verlagshandlung

enthält Drucksorten für Gemeinde-, Kirch- und Pfarrämter, Schulen, Handels- und Gewerbetreibende.

Dasselbst werden auch Abonnements und Inserate für die **Grazer „Tagesspost“** und die **„Wiener Allgemeine Zeitung“** entgegengenommen.

Gut ☞ Heil!

Der Turnrath des Cillier Turnvereines beehrt sich hiemit die höfliche Anzeige zu machen, dass die

separate Turn-Riege

am 1. November d. J. beginnt.
Turnstunden jeden Dienstag und Freitag von 7-9 Uhr Abends.

Anmeldungen wollen bis längstens 20. d. M., entweder schriftlich oder mündlich, beim Säckwart, Herrn **Ferd. Makouts**, entgegengebracht werden.

Für den Turnverein:

Der Turnrath.

Frische Butter

mit jedes Quantum gegen sogleiche Cassa **Franz Hafner** in **Wocheiner Feistritz**, Krain. 538-3

!Gegen Baarzahlung! Suche zu kaufen Gut

in Südsteiermark mit **wirklich hübschem Schlosse**. Mehr Wald, Grösse des Besitzes gleichgiltig, nicht über 2 Stunden von der Bahn. **Dr. v. Hohenblum**, Wien III., Magurgasse 59 (im eigenen Hause.) 553-2

Wein- u. Obstpressen (Kelttern) ganz neues System, ohne Rundgang erfordern wenig Raum zur Aufstellung, pressen in doppelter Geschwindigkeit als frühere Kelttern, sind leicht zu haben, solid und dauerhaft gebaut. Preise von 6. W. 75.- an ab Wien. Zeichnungen und Beschreibungen, sowie Handerte von Anerkennungs schreiben auf Wunsch franco und gratis. 396-12

Traubenmühlen, neuester Construction, in **Wien II., Praterstrasse 66**. **MAYFARTH & Co.**, Fabrik in Frankfurt a. M.

Bahnschmerzen jeder Art werden, selbst wenn die Zähne hohl und angestockt sind, augenblicklich durch den berühmten **Indischen Extract** beseitigt. Derselbe sollte seiner Vortrefflichkeit halber in keiner Familie fehlen; kostet in Flacons à 35 und 70 kr. im Alleindepot für Cilli bei Apotheker **Kupferschmid** (Apothekel. „zu Maria Hilff“).

500 Gulden

zähle ich dem, der beim Gebrauch von **Rösler's Zahn-Mundwasser à Flasche 35 kr.** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht. **Wilh. Rösler's Nefte**, Wien, I. Regierungsgasse 4. Nur echt in Cilli bei

J. Kupferschmid, Apotheker.

„THE GRESHAM“

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich, Wien, Giselastrasse 1, im Hause der Gesellschaft.

Rechenschafts-Bericht

vom 1. Juli 1878 bis incl. 30. Juni 1879.

Activa	fr. 66,576.023.90
Jahreseinkommen aus Prämien und Zinsen	13,628.70.42
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge, Rückkäufe etc. seit 1848	96,343.390.—
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode und bei der Gesellschaft für neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der in den letzten 26 Jahren eingereichten Anträge sich auf mehr als	58,310.600.—
stellt.	945,000.000.—

Vom 1. Juli 1879 bis incl. 30. Juni 1880.

Activa	fr. 70,623.179.50
Jahreseinkommen aus Prämien und Zinsen	14,077.985.10
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge Rückkäufe etc. seit 1848	105,349.613.85
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der in den letzten 27 Jahren eingereichten Anträge sich auf mehr als	58,733.650.—
stellt.	1,003,700.000.—

Die Gesellschaft übernimmt zu festen Prämien-Versicherungen auf den Todesfall mit 80 Percent Gewinnantheil oder auch ohne Antheil am Gewinn, ferner gemischtes und auf verbundene Leben; schliesst Renten- und Ausstattungs-Verträge ab; gewährt nach dreijährigem Bestehen der Policen den Rückkauf für Policen auf Todesfall oder gemischt, welche hiezu berechtigt sind, oder stellt für Policen auf Todesfall nach dreijährigem und für Aussteuer-Versicherungen nach fünfjährigem Bestehen reduzierte Policen aus, für welche dann keine weiteren Zahlungen zu leisten sind. 64-12

Prospecte und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt durch die Herren Agenten und von dem **General-Agenten für Krain und Südsteiermark.**

Valentin Zeschko,

Triester-Strasse Nr. 3 in Laibach.

für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrierte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Expedition der Illustrierten Zeitung in Leipzig.

Die ungarisch-französische Versicherungs-Actien-Gesellschaft (Franco-Hongroise)

Actien-capital von 8 Millionen Gulden in Gold

versichert:

- gegen Feuer-, Blitz-, Dampf- und Gas-Explosions-Schäden;
- gegen Chromage, d. h. Schäden durch Arbeitseinstellung oder Entgang des Einkommens in Folge Brandes oder Explosion;
- gegen Bruch von Spiegelglas;
- gegen Transportschäden zu Wasser und zu Land;
- auf Valoren, d. i. Sendungen von Werth-Papieren aller Art und Baargeld per Post zu Land und zu Wasser;
- auf das Leben des Menschen, auf Capitalien mit und ohne anticipativer Zahlung der versicherten Summe auf Renten, Pensionen und Ausstattungen.

Das bedeutende Actien-Capital gewährt den Versicherten vollständige Garantie. Vorkommende Schäden werden prompt, conlant abgewickelt und ausbezahlt, ebenso werden den P. T. Versicherungsuchenden die weitgehendsten Begünstigungen eingeräumt. Versicherungs-Anträge werden entgegengenommen und alle gewünschten Aufklärungen ertheilt sowohl bei der gefertigten General-Agentenschaft, als auch bei den Agentenschaften in allen Orten des Landes.

Reservefond 1 Million Francs.

Die Gesellschaft anerkennt im Sinne der Polieen-Bedingungen für alle in Cisleithanien übernommenen Versicherungen das Forum der k. k. ordentlichen Gerichte des Ortes, wo die Police, beziehungsweise der Erneuerungsschein ausgestellt worden ist.

Die General-Agentenschaft für Steiermark, Karnten und Krain in Graz, Radetzkystrasse 8
Jacob Syz m/p.

Die Hauptagentenschaft für Cilli & Umgebung befindet sich bei Herrn **Gustav Gollitsch**, Hauptplatz in Cilli. 272-6

Zahnärztliche Operationsanstalt

und

zahntechnisches Atelier

CILLI,

vis-à-vis dem Bahnhofe, Café Hausbaum.

Zahnplomben in Gold, Amalgam, Cement etc. **Zahnoperationen** schmerzlos mit Narkose oder Localanästhesie.

Künstliche Zahnstücke werden je nach ihrer Grösse in wenigen Stunden, ganze **Gebisse** in 1-2 Tagen schmerzlos eingesetzt. 453-

Universal-Heilfluid

aus der Apotheke zur hl. Dreifaltigkeit

523-10 des

Zuf. Hauschka

in Herzogenburg (N.-Oest.)

Borzügliches unübertroffenes äußeres Mittel gegen alle gichtischen und rheumatischen Leiden, Nervenschmerzen, Muskelschwäche, Schwächezustände überhaupt, — Krämpfe aller Art, Hüftweh, Kreuzschmerzen und Lähmungen etc. etc.

Preis eines großen Flacons fl. 1.75

„ „ mittleren „ „ —.90

„ „ kleinen „ „ —.50

Alleindepot für Cilli bei Herrn Apotheker **Adolf Marek** in Cilli.

Eine grosse Wohnung,

Hauptplatz 101, ganzer II. Stock allein, neu renovirt, 3 grosse, 2 mittlere Zimmer, grosser Vorsaal, nebst Garten- und anderem Antheil allsogleich zu vermieten. Anfrage: **Wolf**. 515—

Ein schön möblirtes Zimmer,

gassenseitig, mit 2 Fenstern, ist vom 1. November d. J. an, zu vermieten im **Witthalm'schen Hause**, 1. Stock, Wienerstrasse. Anfrage nebenan bei Herrn Sattlermeister **Pühl**. 533—1

Eine Lehramtskandidatin

sucht Unterricht in den Volksschulgegenständen zu erteilen. Anfrage in d. Expdt. d. Bl.

Ein Bedienter

31 Jahre alt, mit langjährigen Zeugnissen, sucht bei einer Herrschaft, am liebsten in Graz, unterzukommen. Gefällige Anträge erbeten unter der Adresse: **Josef Korošec**, Grazergasse Nr. 85, Cilli. 545—2

Ein Kutscher

mit den Stallarbeiten und dem Fahren vollkommen vertraut, findet sofort Stellung. Näheres in der Expdt. d. Blattes. 554—1

Möbel-Verschleiss

zu billigsten Preisen in der Herrengasse Haus-Nr. 14 bei **Th. Winkler**. 495—5

Plissé-Falten,

per Meter 2 kr., werden gelegt bei **Johann Micheltich**, Grazergasse 83. 547—2

Avis für Damen.

Ich erlaube mir, den geehrten Damen höflichst anzuzeigen, dass ich am **21. und 22. d. M.** mit einer grossen Auswahl der **modernsten Damen- und Kinder-Hüte** zu den möglichst billigsten Preisen im **Kartin'schen Hause Nr. 109** am Hauptplatze den Markt besuchen werde und bitte daher um Ihren werthen Zuspruch

J. Lorenzoni,
Graz.

549—2

Wichtig für Damen!

Von meinen rühmlichst bekannten **Wollschweissblättern** die nicht kühlen und nie Flecken in den Taillen der Kleider entstehen lassen, hält für Cilli und Umgebung allein auf Lager: Herr **Alexander Metz** „zum Schmetterling“. Preis pr. Paar 30 kr. — 3 Paare 85 kr. Wiederverkäufern Rabatte. Frankfurt a. M., im September 1881.

Frankfurt a. M., im September 1881. 588—10 **Robert v. Stephani.**

Verlaufen

ein **Hühnerhund**, lichtbraun, langhaarig, alt, ohne Halsband, und eine **Dachshündin**, schwarz (Vieräugel), Gegen gute Belohnung abzugeben in der Expdt. d. Blattes.

Echte Krainer Würste, Fanninger's Weine

548—3 im
„**Annenhof**“.

Die **Perz'schen Realitäten** in **Schönstein** werden sofort zusammen oder einzeln in Pacht gegeben. Bemerkte wird, dass das grössere Haus für ein Kaufmannsgeschäft hergerichtet ist und letzteres auch seit mehr als 30 Jahren darauf betrieben wurde.

Pachtlustige wollen sich an

Dr. Johann Stepischnegg,
Advocaten in Cilli

wenden. 539—

Koststudenten

werden aufgenommen. Auch steht ein Clavier zur Verfügung. Näheres Expedition. 382—

Theilnehmer gesucht

zum Abonniren mehrerer grosser politischer Blätter des Auslandes. Adresse in der Expedition d. Blattes.

507—5

JOSEF WEBER,

Steinmetzmeister in Cilli — Gaberje,

erlaubt sich das geehrte Publicum gelegentlich des herannahenden Allerheiligenfestes auf sein reich sortirtes Lager von

Grabsteinen u. Gedenktafeln

aufmerksam zu machen. — Auch werden alle übrigen **Steinmetzarbeiten** auf das beste, schnellste und billigste ausgeführt.



Kundgabe.

Nachdem ich die Verwaltung des Gutes Neu-Cilli, bei Cilli, niedergelegt habe, erlaube ich mir meine Dienste zur Anlegung von

Hopfen-Plantagen,

Auskünfte über Hopfenbau, Einrichtung für Hopfendörren etc. den P. T. Herren Landwirthen anzubieten. Zu rascher Ausführung der Arbeiten für neue Hopfen-Anlagen stehen mir mehrere im Hopfenbaue, von mir eingeschulte und tüchtige Arbeiter zur Verfügung. Da die Erarbeiten (Rigolen) jetzt schon beginnen können, so ersuche ich, diesbezügliche Wünsche und Aufträge bald an mich ergehen zu lassen, damit ich die erforderlichen Einleitungen treffen kann.

Eine neue Einnahme-Quelle würde durch Einführung des Hopfenbaues besonders Jenen geschaffen, die durch die Reblaus um den Ertrag ihrer Weingärten schon gekommen sind.

Forsthof bei Cilli, am 5. October 1881.

F. Josef Bilger,

Mitglied des deutschen u. des ersten steiermärk. Hopfenbau-Vereines.

532—6

In der Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli

wurden vom 1. Juli 1881 bis 1. October 1881

von 804 Interessenten Einlagen gemacht	fl. 164.141·51
und von 831 behoben	115.617·15
die Activ-Capitals-Anlagen und Effectenankäufe betragen	309.234·20
die Activ-Capitals-Rückzahlungen und Effectenverkäufe betragen	237.302·18
die Gesamt-Einnahmen betragen	421.779·80
die Gesamt-Ausgaben	444.394·97
der Geldverkehr bei einer Parteienszahl von 2573 war	866.174·77
Cassa-Stand am 1. October 1881	18.026·23 ¹ / ₂

Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli, den 1. October 1881.

544

Die Direction.

530—

Regulir-Füllöfen

in grosser Auswahl

zu **Fabrikpreisen**

bei

D. RAKUSCH,

Eisenhandlung, Grazergasse, Cilli.

Zeichnungen auf Verlangen franco.